

zu klagen, zu beten und mich auszuweinen — Ich eile nach dem stillen Asyl und öffne eben die Thür, als Weilhof hinter einem nahen Pfeiler hervortritt, mich rasch nach innen drängt, mit starker Hand mein Sträuben unnütz macht und die Webende in milden, feiernden Worten zu beruhigen strebt.

Ich mußte Sie sprechen, sagte er: und würde hier bis zum Morgen geharrt haben, wenn mir der gute Geist nicht augenscheinlich die Hand böte. Er führt Sie her und umschwebt uns, also wäre die banze Scheu vor mir und jedem störenden Unfall vom Uebel. Uns schützt derselbe Genius, der den bisherigen, täglichen Zeugen Ihrer (hier folgte ein durchstrichenes, unlesbares Wort, das wir durch „Tugend“ oder „Trefflichkeit“ ergänzen.) und Ihrer Opferungen von einem Plage entfernt, an dem er sich müßig und ziellos und als ein Werkzeug des Unheils, elend fühlen mußte. Bin ich Ihnen werth, Theodore? Ihre Freundin Antonie betheuert es und mancher still entflohene Seufzer und dieser reichperlende Thränenstrom und dieses glühende Erröthen verriethen und gestehen nun das süße Geheimniß. — Du liebst mich! und Du fragst zugleich:

Wie können wir Eins werden, ohne das edle Herz einer Unglückseligen zu brechen, die unser guter Engel war? Vernimm das Mittel, Theodore! Mein Weg zu dem Gönner, der mich bereits für die ganze Lebenszeit sicher gestellt hat, führt an Deinem Vaterhause vorüber. Da spreche ich denn, beglaubigt von einem Zeugnisse der Tochter, ein, gewinne hoffentlich das Wort der Gewährung und Dein Väterchen ersucht nun die Gräfin, ihm sein Kind für Tage oder Wochen überlassen zu wollen. Es finden sich dann Ursachen vor, die ein längeres Ausbleiben rechtfertigen, Adelaide entwöhnt sich allmählig der Gefährtin, auch mein Bild entzaubern und verflüchten Zeit und Entfernung und die endliche Anzeige der getroffenen Wahl und unsere kindlich fromme Bitte um ihren heilbringenden Segen findet eine ergebene, befriedigte, durch Thränen lächelnde Freundin, deren edles Herz das Bewußtseyn erhebt, uns mittelbar verknüpft und für immer verpflichtet zu haben.

Jenes angedeutete Mittel erschien so angemessen, das Bild der Genesenen so rührend und tröstlich und unser Zweck so heilig und freudenreich, daß ich ihn still erquiekt umschlang und bräutlich, innig liebend, voll Lust und Wehmuth, an das bebende Herz drückte. Du schönstes Licht auf meiner dunkeln Wandelbahn, schon tausendmal von meinen Thränen ausgelöscht,

gehst eben wieder auf, mich an mein Glück und an mein Leid zu mahnen, das keine Thräne tilgt.

Ich kehrte — eine selige Verlobte — aus des Bräutigams Armen zu der Leidtragenden zurück und eben ließ Weilhof um Erlaubniß bitten, ihr sein Lebewohl sagen zu dürfen. — Er ziehe in Frieden und beeile sich! sprach Adelaide mit einer Fassung, die mich tröstlich überraschte: die Briefe, Gelder und Rechnungen möge für den Augenblick sein Bruder, der Prediger übernehmen. — Es gehe ihm wohl! fuhr sie fort: er bestimme die Stunde des Abganges; mein Postzug soll ihn in dem neuen Wagen zur Stadt bringen. Besorge das — ich will es so!

Aus meinen Augen stürzten Thränen, die Adelaide wahrnahm — Thränen, die ihrem Schmerze und ihrer Selbsterleugnung galten; ich bat um die Vergünstigung, der Kranken während der Nacht zur Seite bleiben zu dürfen.

Mit nichten, erwiderte Adelaide, im Tone des verschmähenden Unmuthes: das Kammermädchen mag im Nebenzimmer schlafen und ein Bote Clotilden zurückrufen, der es ohnehin an Beschäftigung mangelt.

Clotilde befand sich eben wieder auf dem Gute der Frau von Fannau, einer Freundin des Hauses, welche trübsinnig und von der Sicht gelähmt, erheitender Gesellschaft bedurfte und der die schmiegsame, mütterwihige, sich leicht in jede Rolle findende Gauklerin ungemein zusagte.

Die Gräfin wies uns fort; sie wollte ruhen — allein bleiben. Gern vergab ich Glückliche der Granzbedeckten diese unverwirkte Härte, schlich in mein Stübchen, schrieb, still begeistert, den Brief, welcher meinem Bräutigam das Vaterhaus und das Vaterherz öffnen sollte, schrieb einen zweiten herzinnigen an ihn selbst, sandte sie Antonien zu und warf mich nun auf's Bett, zum ersten Male vor Freude schlaflos.

Es dämmerte, als der gräfliche Wagen über den Schloßhof nach dem Pfarrhause rollte; ein Trennungzeichen, das mein Inneres mit süßer Wehmuth, der Gräfin Herz unfehlbar mit der bittersten erfüllte. Ich betete für sie und Ihn!

Adelaide hatte, wie das Kammermädchen, im Widerspruche mit ihrer Aeußerung, versichert, eine höchst ruheloße Nacht gehabt; ihr Aussehn und der Groll, den ich auch jetzt wieder fühlen mußte — denn ihr ahnte vielleicht mein Verhältniß — beängsteten mich jetzt. Gegen den Mittag kam der Bote, welcher Clotilden herbeiführen sollte, zurück und brachte mir ein Briefchen der Frau von Fannau. Ich las: